Ostermontag 2024 | 1. April 2024
Von P. Georg Kappeler SJ

Evangelium nach Lukas (24,13-35):
Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führerhaben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

****

Das Halleluja der Osternacht will nicht jedem sofort über die Lippen kommen. Da braucht einer noch den Ostermontag. Da hat einer die Sehnsucht nach einem persönlichen Ostern mitten im Leben.

Der Ostermontag ist für solche da, die nicht nur Ostern erhoffen am Ende ihrer Tage, das Auferwecken und Auferstehen im persönlichen Tod, für solche, die ein Ostern brauchen mitten im Leben, für solche, die wieder auf die Beine kommen wollen und dann auch anderen wieder auf die Beine helfen. Ostermontag ist für solche da, die loskommen wollen von allem, was sie hindert am Leben, die einen neuen Weg suchen, die einen Menschen suchen, der mit ihnen diesen Weg geht.

Ostermontag ist für solche da, die loskommen wollen von der Enttäuschung ihres Lebens, von den vielen Enttäuschungen, die sie sich selbst oder andere ihnen bereitet haben.
Und wie soll das geschehen? Der Evangelist Lukas hat uns da die Emmaus-Geschichte, seine Ostergeschichte für alle, die Heilung, Erlösung, Ermutigung, Befreiung brauchen – und nicht wissen wie.

Es ist nicht nur ein klassisch biblischer Weg, der Weg von Jerusalem nach Emmaus, es ist ein Weg, der in manchem Menschenleben gegangen werden will. Es ist darum gut so, dass man eigentlich gar nicht so richtig weiß, wo Emmaus liegt. Emmaus ist überall dort, wo man ankommt, wenn es Abend wird, wo ein Zuhause ist, wo man teilt, was man zum Leben braucht. Emmaus ist dort, wo eine Hoffnungslosigkeit sich auflöst, sich in Freude am Leben verwandelt, die man wieder mit anderen teilen will. So müssen die beiden auch noch in der Nacht zurück nach Jerusalem, an den Ort der großen Enttäuschung (und weiß Gott bis auf den heutigen Tag ist Jerusalem noch ein Ort der großen Enttäuschung: politisch und religiös). Die Emmaus-Geschichte ist eine Einladung des Lukas einen solchen Weg miteinander zu gehen.

Im Zustand der Enttäuschung nun verlassen die Emmaus-Jünger Jerusalem. Es muss nun ein Unbekannter hinzukommen, einer von außen, der ihnen „die Blindheit von den Augen nimmt", sie also ent-täuscht, die Täuschung aufdeckt und dann ihnen das „Herz brennen" lässt. Der äußere Weg mit den Beinen wird zu einem inneren Weg mit dem Herzen. Ein solch „Unbekannter" ist in der Geschichte des Lukas einer, der durch die Enttäuschung hindurchgegangen ist, durch seinen eigenen Karfreitag, und Ostern an sich erfahren hat: Er lebt. Einen solchen Weggefährten neben sich zu haben, ganz zart behauptet Lukas in seiner Geschichte, es gibt ihn (wir kennen ja den Ausgang der Geschichte und wissen, wer damit gemeint ist. Die beiden Emmaus-Jünger wissen das ja noch nicht).

Am Ziel nun ist Emmaus, das Haus zum Bleiben, der Ort zum Teilen, Teilen solchen Brotes, das jeder braucht zum Leben. Ein solches Teilen ist kein Halbieren, sondern ein Mitteilen, das nicht ärmer, sondern eher reicher macht, neues Leben schafft und schaffen will – auch für andere. So müssen auch die beiden noch in der Nacht nach Jerusalem zurück, um mitzuteilen.

Ob nicht auch dies zum Christsein gehört, das Teilen und das Mitteilen, so dass Ostern werden kann mitten im Jahr.

So formuliere ich einmal ein Glaubensbekenntnis das so lautet:

Ich glaube Gott
Weil das Erfahren von Liebe und Begegnung
Von Fragen und Zweifeln
Von Gemeinsamkeit und Einsamkeit
Mich auf ihn hoffen lässt

Ich glaube Jesus Christus
Der durch sein Wort und Handeln
Durch seine Begegnung mit Menschen
Uns einen Weg zeigt
Auf dem wir anderen helfen
Auf dem uns selbst geholfen wird.

Ich glaube dem heiligen Geist
An das Leben Gottes in uns
Das Gestalt annehmen kann
Auch in der Gemeinschaft,
die wir Kirche heißen.

Georg Kappeler SJ